

Leserforum

Ihre Meinung interessiert:
www.tagesanzeiger.ch/leserforum

Kampfwahl Ärzte wollen FMH-Präsident Jacques de Haller stürzen, TA vom 8. 5.

Ein Wechsel ist notwendig.

Den Artikel zur anstehenden Wahl habe ich informativ, sachlich und ausgewogen gefunden, und auch die Leistungsausweise beider Kandidaten waren gut und fair dargestellt. Was mich aber verwundert hat, waren die Schlagzeile und der Titel des Artikels. Da war von einem «Putschversuch» der Ärzteschaft die Rede, davon, dass viele Ärztekollegen den Kopf von Herrn de Haller auswechseln wollten und die Absicht hätten, ihn zu «stürzen». Das sind alles Kraftausdrücke, die wohl für Vorgänge beispielsweise in Libyen und Syrien angebracht sind, aber keinesfalls für eine echt demokratische und notwendige Wahl um ein Verbandspräsidium in der Schweiz. Tatsache ist, dass viele Ärzte und Fachgesellschaften sich während der achtjährigen Amtszeit von Herrn de Haller nicht oder ungenügend vertreten fühlten. De Haller hat sich tatsächlich als Präsident über 30 000 Ärzten und damit als oberster Arzt verstanden; vielleicht wurde deshalb entsprechend getitelt. Das Amt des FMH-Präsidenten beinhaltet aber höchstens Einfluss; es beinhaltet keine Machtbefugnisse gegenüber den Fachgesellschaften, und mit «Macht» ist deshalb nichts erreichbar. Der Präsident sollte ein Koordinator sein, der die verschiedensten Interessen der Ärzte und ihrer Fachgesellschaften auf einen sinnvollen und über-

«Der Präsident sollte ein Koordinator sein; er hat keine Machtbefugnis.»

haupt möglichen Weg zu führen versucht. Jacques de Haller hat dies nicht getan. Er hat die Basis stets ungenügend informiert, seine Interessen in den Vordergrund gestellt und die FMH auf einen echten «Schlingerkurs» geführt. Ich kenne den Gegenkandidaten, Urs Stoffel, nicht persönlich. Ich weiss aber, dass er die Ärzteschaft des Kantons Zürich zur Zufriedenheit der Mitglieder geführt hat. Persönlich hoffe ich, auch im Interesse der Schweizer Ärzteschaft, dass Stoffel als neuer Präsident gewählt wird und dass es ihm gelingt, die FMH-Organisation wieder zu einem ernst zu nehmen und einheitlich auftretenden Player im Gesundheitswesen zu machen. Das nämlich, was sie einmal war und unbedingt sein sollte.

Hans A. Säuberli, Buochs
Prof. Dr. med. FMH Chirurgie

Filmfestival Pink Apple Ein irgendwie phallisches Pouletspiessli, TA vom 4. 5.

Intoleranz in anderen Ländern.

Der Artikel von TA-Redaktorin Simone Meier hat mich geärgert. Sie kommentiert die Eröffnung des 15. schwulesbischen Filmfestivals Pink Apple in Zürich in einem herablassenden Ton und zieht den Event ins Lächerliche. Der Eröffnungsfilm war ein langsamer Film mit eindrücklichen Bildern, der eine Coming-out-Geschichte von zwei heranwachsenden Männern erzählt, welche glücklicherweise gut endet. Pink Apple ist ein wichtiges und wunderschönes Filmfestival, welches alljährlich eine interessante und sehr breite schwulesbische Filmauswahl zeigt. Filme, in denen Schwule eben nicht immer die Verlierer sind und Lesben sich nicht am Ende aus Liebeskummer umbringen müssen. Pink Apple bietet auch eine Plattform für Diskussionen und Vorträge und ist für Tausende Lesben und Schwule der Event des Jahres, an dem man neben dem Filmeschauen sich trifft, diskutiert, träumt, weint, lacht und ganz einfach eine schöne Woche mit Gleichgesinnten verbringt. Es gibt Rückblicke in die Vergangenheit und Filmpremiere, aber auch Filme aus fremden Kulturen und Ländern. So «Parada» aus Serbien; ein Film, in dem einem das

«Man verlässt das Kino und ist glücklich darüber, wie natürlich wir hier in Zürich als Lesben und Schwule leben können.»

Lachen am Ende im Hals stecken bleibt, und nach dem man nachdenklich das Kino verlässt, glücklich darüber, wie selbstverständlich wir hier in Zürich als Lesben und Schwule leben können, und mit dem Bewusstsein, wie viel Intoleranz und Gewalt Lesben und Schwule in anderen Ländern immer noch erfahren.

Gioia Hofmann, Zürich

Tages-Anzeiger

Herausgeberin
Tamedia AG (vorm. Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich AG)
Werdstrasse 21, 8004 Zürich, Tel. 044 248 41 11,
Verleger: Pietro Supino

Redaktionsleitung
Chefredaktion: Markus Eisenhut (meh), Res Strehle (rs),
(Co-Chefredaktoren), Daniela Decurtins (dan),
Arthur Rutishauser (ar), Andreas Dietrich (adb, Leitung iPad)

Nachrichtenchefs: Dominique Eigenmann (de.),
Alain Zucker (az)
Ressortleiter: Schweiz: Iwan Städler (is), International:
Luciano Ferrari (lf), Hintergrund/Reporter: Hannes
Nussbaumer (han), Zürich und Region: Edgar Schuler (ese),
Kultur & Gesellschaft/Zürtip: Guido Kalberer (kal), Wirtschaft:
Rita Flubacher (rf), Sport TA/SZ: Fredy Wettstein (fw).

Tagesanzeiger.ch Chefredaktion: Peter Wälty (pwy),
Michael Marti (mma)

Verlag
Verlagsleiter: Marcel Tappeiner, Leiter Werbermarkt: Andy Bürki,
Leiter Werbermarkt national und Stellenmarkt: Oliver Pargatzi,
Leiter Fahrzeugmarkt/Immobilien- und Regionalmarkt: Adi Näf.

Geschäftsstellen: Hauptgeschäft Werdstrasse 21.
Filiale: Oerlikon, Edisonstrasse 5.
Inserate: Tel. 044 248 40 30.
E-Mail: inserate@tages-anzeiger.ch. Inserate online buchen:
www.adbox.ch.

Abo-Service: Werdstr. 21, Postfach, 8021 Zürich,
Mo-Fr 07.30-12.00 und 13.15-17.00 Uhr;
Tel. 044 404 64 64, Sa/So 08.00-12.00 Uhr;
Tel. 0800 80 80 15 (gratis), Fax 044 404 69 04.

Umleitungen und Unterbrüche Fr. 7.-Bearbeitungsgebühr,
kostenlos auf www.tagesanzeiger.ch/abo.
Fernausgabe: Tel. 044 404 64 44, Fax 044 404 69 05.

Abonnementspreise inkl. «Das Magazin» und «Zürtip»
für je 3/6/12 Monate: Fr. 132.-/238.-/420.- (inkl. MwSt.)

Technische Herstellung: Tamedia AG Druckzentrum, Zürich.
Ombudsmann der Tamedia AG
Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1,
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Armut in der Schweiz Caritas kritisiert die Arbeitgeber, TA vom 8. 5.

Politische Doppelmoral

Auf dem Rücken der Working Poor. Der Kritik von Caritas-Direktor Hugo Fasel am Schweizerischen Arbeitgeberverband schliesse ich mich an. Es lässt tief blicken, wenn Valentin Vogt, der Direktor des Schweizerischen Arbeitgeberverbands, seine Ablehnung eines gesetzlich verankerten Mindestlohnes damit begründet, dass unterbezahlte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer den zum Leben fehlenden Betrag vom Sozialamt beziehen könnten. Diese Strategie wird seit Jahren von der US-amerikanischen Supermarktkette Wal-Mart verfolgt, die einem Grossteil ihrer Mitarbeitenden Anstellungsverhältnisse mit nicht existenzsichernden Löhnen aufzwingt und ihre Angestellten angewiesen hat, die ungedeckten Lebenshaltungskosten bei den Sozialbehörden einzufordern. Auf diese Art hat Wal-Mart ihren Gewinn auf Kosten der Angestellten und der öffentlichen Hand gesteigert. Während die kommunalen Sozialbehörden die Not der

Working Poor lindern mussten und ihre Sozialausgaben dadurch kontinuierlich anstiegen, verringerten sich die Steuereinnahmen der Gemeinden durch den Anstieg der Zahl der

«Die Angestellten werden angewiesen, die ungedeckten Lebenskosten beim Sozialamt einzufordern.»

schlecht Verdienenden. Im Bemühen, Arbeitsplätze zu generieren, hatten zahlreiche Gemeinden Unternehmen

wie Wal-Mart mit Steuergeschenken und infrastrukturellen Anreizen angelockt und standen nachher finanziell noch schlechter da, weil die lokalen kleinen Geschäfte aus dem Markt gedrängt wurden. Die Haltung des Arbeitgeberverband-Direktors verrät die politische Doppelmoral seiner Mitglieder. Es sind dieselben politischen Kreise, die stets auf die Eigenverantwortung des Individuums verweisen und auf Entlastungen bei den Sozialabgaben für Arbeitgeber pochen, während sie gleichzeitig ihren Einfluss geltend machen, um das Arbeitsrecht immer mehr auszuhöhlen. Dies erschwert es den Unselbstständig-erwerbenden zunehmend, sich ihren Lebensunterhalt durch einen anständigen Lohn zu sichern. Mehr noch: Menschen, die aus dem Arbeitsprozess gedrängt worden sind, wird unterstellt, dass sie unsere Sozialversicherungen belasten oder missbrauchen.

Perscheng Assef, Zürich

Steuerdomizil Schweiz Reiche und junge Franzosen verlassen ihr Land, TA vom 8. 5.

Das grösste Übel der Gesellschaft.

Wir sind anscheinend Auffangbecken für reiche Griechen, Spanier, nun auch für die Franzosen. Hier werden sie ja nur pauschal besteuert. Scheffeln demzufolge noch mehr Millionen. Ein veritabler Nährboden für noch mehr soziale Ungerechtigkeit. Anständig versteuern, ein Fremdwort für die, die ihre Millionenvermögen sowieso nicht ehrlich erwirtschaftet haben. Und da spricht man noch von Besänftigung des sozialen Klimas. Wirtschaftsflüchtlinge sind weltweit das grösste Übel der Gesellschaft.

Doris Gloor, St. Gallen

Arbeitsmarkt Ausländer kommen schneller als Frauen in die Schweizer Chefetagen, TA vom 8. 5.

Mit 56 voller Schaffenskraft.

Unerwähnt in diesem Artikel bleiben die Fachkräfte über 50, die zwar bestens qualifiziert, motiviert und verfügbar sind (und zwar Frauen und Männer), jedoch von den Arbeitgebern immer noch nicht in ihr Planungsdenken einbezogen werden. Obwohl der demografische Wandel und der daraus resultierende Mangel an jüngeren Arbeitskräften schon seit längerem eine Tatsache sind, agieren die meisten Arbeitgeber immer noch so, als ob die durch Überalterung der Bevölkerung entstehende Lücke problemlos mit ausländischen Arbeitskräften gefüllt werden könnte. In der gleichen TA-Ausgabe kann man über die Schaffenskraft von Christine Lagarde lesen, die im Alter von 56 nur so vor Aktivität

«Auch in der Schweiz gibt es Persönlichkeiten wie Christine Lagarde.»

spricht. Auch in unserem Land gibt es solche Frauen und Männer; es wäre an der Zeit, dass sich die Arbeitgeber die Augen reiben und realisieren, welches Potenzial hier noch vorhanden ist.

Heide Henauer, Zürich

Anzeige

Markenmöbel von ROLF BENZ, HÜLSTA, TEAM 7 und vielen anderen mehr wegen Kollektionswechsel

bis zu
50%
reduziert!

Im Aktionszeitraum zusätzlich **10%** auf bereits reduzierte Ware.



Online-Katalog auf unserer Website

Z.B.
Wohnkombination Hülsta Lilac statt 8178,- € jetzt 3990,- €
Wohnkombination Kettner Piano statt 8798,- € jetzt 3990,- €
Polstergarnitur Rolf Benz 3300 statt 13267,- € jetzt 7990,- €

Riedstrasse 1
D-79787 Lauchringen
Telefon +49 7741 68 33-0
Telefax +49 7741 68 33-31
info@moebel-dick.de
www.moebel-dick.de